

ISRAELITISCHE GEMEINDE BASEL

ZUM SCHABBAT

Tora: Dewarim (5. Buch Moses), 26:1 - 29:8

דברים כו, א - כט, ח

Haftara: Jeschajahu (Jesaja), 60:1-22

ישעיהו ס, א-כב

Inhalt der Tora-Lesung

Jedes Jahr wird der jüdische Bauer dem Herrn seines Geschickes, dem Ewigen, huldigen, indem er die Erstlinge seiner Ernten in den Tempel bringt. Keine andere Stelle der Tora beweist besser den spezifischen Charakter des Bebauers des jüdischen Bodens, als diese Sätze, die gesprochen werden in einem von intensiver Freude und Befriedigung geprägten Moment, welche nur der Bauer, der sät und erntet, empfinden kann. Und gerade in diesem Augenblick, wo sonst Stolz und Hochmut vorherrschen, verneigt sich der jüdische Bauer vor seinem G'tt und spricht demütig: „Meine Vorfahren waren Sklaven in Ägypten, G'tt hat sie befreit, wir hatten weder Land noch kannten wir Glück, G'tt hat uns beides verliehen.“ Das Bewusstsein des Bauern soll gestärkt werden durch die gewissenhafte Befolgung der die Armen betreffenden Gesetze.

Die erste Handlung des Volkes nach der Ankunft im Land wird die feierliche Verpflichtung sein, die Gesetze und Lehren der Tora zu respektieren, eine Verpflichtung, die der Form von Segnungen und Verfluchungen auf den beiden Bergen Ewal und Gerisim verkündet werden sollen. Viele feierliche Zeremonien waren gleich nach dem Überschreiten der Grenze vorgesehen.

1. Das Toragesetz soll auf zwölf Steinen eingraviert werden, die auf dem Gipfel des Ewal aufgestellt werden sollen.
2. Am gleichen Ort soll ein Altar der Erinnerung errichtet werden.
3. Der Bund soll mittels der symbolischen Handlung und des Dialogs auf den Bergen Ewal und Gerisim erneuert werden.
4. Die Leviten werden die zwölf Verfluchungen aussprechen.

Die zwölf Steine sollen gemäss dem Text der Tora alle Worte der Tora enthalten. Es ist durchaus möglich, dass diese zwölf Monolithen die Gesamtheit des Toratextes enthalten konnten, sei es in seiner integralen Form oder durch die Aufzählung der 613 grundlegenden Ge- und Verbote.

Die Parscha endet mit einem düsteren, doch wahrheitsgetreuen Bild der Unglücksfälle, die das Volk treffen werden, wenn seine Untreue und seine Sündhaftigkeit es „unter die Nationen“ gebracht haben werden.

Inhalt der Haftara-Lesung

Die Parscha bringt den Schluss der zweiten Ansprache von Mosche mit dem g'ttlichen Versprechen, Israel über alle Völker zu erhöhen. Die Haftara des sechsten Schabbats der Tröstung gibt eine geistig sehr hochstehende Auslegung dieses Versprechens. Überschwänglich verkündet sie den Ruhm, dessen Jeruschalajim sich in der Zeit der g'ttlichen Gunst erfreuen wird. Das so lang ersehnte Licht der Befreiung wird neu erscheinen.

Ich habe es nicht vergessen

Von Rabbiner Michael Goldberger, Zürich

Leicht verlegen bekenne ich, dass ich mich nicht an vieles erinnere, was mir während meiner Schul- und Studienzeit beigebracht wurde. Allzu viel habe ich vergessen. Immerhin entsinne ich mich einer Anekdote mit meinem Zeichnungslehrer, der wohl an mir genauso wenig Freude hatte, wie ich an ihm. Wir hatten die Aufgabe, eine Zeichnung zu Hause fertig zu malen, was ich gänzlich verdrängt hatte. Als ich während der Stunde aufgerufen wurde, meinen Entwurf abzugeben, erfand ich eine verworrene Ausrede, gleich beeindruckend wie unwahr. Mein Lehrer schien aber gar nicht berührt und meinte: «Hättest du zugegeben, dass du deinen Auftrag einfach vergessen hast, wäre ich dir nicht böse.» Damals schon schwankte ich zwischen zwei Interpretationen für diese für mich so erstaunliche Feststellung. Legte mein Lehrer wert darauf, dass ich bei der Wahrheit blieb, oder hielt er Vergessen schlicht für eine akzeptablere Begründung als meine spitzfindige Entschuldigung? Mir scheint, Schüler von heute hätten weniger Hemmungen mitzuteilen, dass sie etwas vergessen haben, und ich frage mich, wie ich als Lehrer darauf angemessen reagieren soll. Bevor ich es vergesse: Dies alles hat natürlich etwas mit unserem Wochenabschnitt zu tun. Gleich zu Beginn beschreibt er nämlich Gebote, die das jüdische Volk beachten muss, sobald es einmal in Israel geerntet haben wird. So soll es etwa von den Erstlingsfrüchten nehmen, um sie in einer feierlichen Zeremonie im Tempel darzubringen, wobei eine kurze Zusammenfassung der jüdischen Geschichte zitiert wird. Eine weitere Vorschrift bezieht sich auf das Wegräumen der Zehnten jeweils im dritten Jahr, in welchem alle Steuerrückstände bezahlt werden mussten. Auch dieses Wegräumen vollzog sich unter einer feierlichen Erklärung in Jerusalem. Sie mündete in der Zusicherung: «Ich habe alle vorgeschriebenen Abgaben aus dem Haus geräumt und habe es auch dem Leviten und dem Fremdling und dem Waisen und der Witwe gegeben, ganz so, wie Du es mir befohlen hast. Ich habe Dein Gebot nicht übertreten und habe es nicht vergessen» (5. Buch Moses 26:13). Vergessen wir nicht, dass diesen ersten Worte zitiert wurden, nachdem alle Gebote im Zusammenhang mit den Zehnten erfüllt worden waren. Was soll dann die Bemerkung «ich habe es nicht vergessen»? Ganz offensichtlich habe ich es nicht vergessen, schliesslich bin ich gerade dabei, die entsprechende Abschlussklärung vorzutragen. Der Sefat Emet, Rabbi Jehuda Arie Löb von Ger, deutet die Worte «ich habe es nicht vergessen» so: Man kann eine Mizwa gleichzeitig erfüllen und vergessen, indem man deren Sinn aus den Augen verliert. Wenn wir bei der Abgabe der Zehnten versichern, wir hätten die Mizwa nicht vergessen, so meinen wir,

dass wir sie nicht routinemässig erfüllen, sondern freudig und im Bewusstsein ihrer Bedeutung.

Das vorhin bereits erwähnte Gebot, Erstlingsfrüchte im Tempel darzubringen, wird im Midrasch lakonisch erläutert: «Erfülle diese Mizwa, der Lohn hierfür besteht darin, dass du das Land betreten dürfen wirst» (Sifri zu Ki Tawo, Kap. 1). Diese Aufforderung ergibt allerdings keinen Sinn, da ich die Mizwa ja erst erfüllen kann, nachdem ich mich im Land niedergelassen habe. Ich meine, dass in diesem kryptischen Kommentar der Sinn des Thorastudiums verborgen ist. Erinnern wir uns an die zwölf Kundschafter. Sie waren bedeutende Mitglieder der Gemeinschaft und rechtschaffene Männer (Raschi zu 4. Buch Moses 13:3). Trotzdem entmutigten sie das Volk mit ihrem Bericht. Was hat sie bewogen, ein Leben in der Wüste der neuen Existenz im Heiligen Land vorzuziehen? Sie bevorzugten den Status quo, weil sie auf ihrer Reise durch Kanaan erstmals damit konfrontiert wurden, dass dort weder Schwalben noch Man vom Himmel fliegen, sondern dass sie das Land bebauen werden müssen, um zu ernten. Die Zeit, die sie für Säen, Bewässern, Pflücken, Dreschen, Malhen, Backen und für den Handel aufbringen müssten, würde aber ihrem Thorastudium verlustig gehen. In der Wüste war das Volk Gott sehr nahe. Es übte sich ganztags in spiritueller Meditation und wollte dies nicht aufgeben. Warum also in das Verheissene Land ziehen, wenn man sich in der Wüste bar jeder physischen Arbeit ausschliesslich dem Studium der Thora widmen kann? Auf den ersten Blick tönt diese Argumentation sehr nobel. Trotzdem kommt sie einer Missachtung des göttlichen Willens gleich. Hätte Gott gewollt, dass das Thorastudium eine intellektuelle Übung bleibt, ein theoretischer Erkenntnisweg, dann hätte er die Thora den Engeln gegeben. Das Lernen der Thora muss jedoch in physische Taten münden (vgl. Schabbat 88b).

Zu Beginn unserer Parascha wird die Darbringung der Erstlingsfrüchte beschrieben. Sie ist eine Manifestation der Verbindung zwischen Profanem mit Heiligem. Wir transformieren Alltägliches in Kultgegenstände. Nach 40 Jahren in der Wüste, in welchen sich das Volk ausschliesslich dem Thorastudium widmen konnte, steht es nun vor dem Einzug ins Land. Da ruft ihnen Moses in Erinnerung: Vergesst nicht, wofür uns Gott aus der Sklaverei in Ägypten befreit hat. Vergesst nicht, was der Sinn des Thoralernens ist. Sobald wir die Zehnten unserer Erträge abführen, bestätigen wir, dass wir tatsächlich nicht vergessen haben. Dass wir nicht einfach schnell eine Mizwa erfüllen, nur, um sogleich zurück zu unserem Thorastudium zu eilen. Dass wir vielmehr verstehen, dass unser Thorastudium auch in landwirtschaftlicher und sozialer Betätigung seine Bestätigung finden muss. Dass wir hier neue Welten auf Grundlage der Gesetze der Thora schaffen müssen.

Herausgeber: Synagogenkommission der Israelitischen Gemeinde Basel, Leimenstr. 24, 4003 Basel

E-Mail-Abonnement: Anmeldung: an igb@igb.ch, Archiv <http://home.tiscalinet.ch/igbforum/>

Erklärungen auf Seiten 2 und 3: Nachdruck der Sidra aus dem Jahre 2001 im jüdischen Wochenmagazin TACHLES mit freundlicher Genehmigung der JM Jüdische Medien AG.

Herr Edouard Selig hat die Tora- und Haftaraesungen zusammengefasst.

Nachdruck nur mit Einverständnis der Synagogenkommission gestattet.

Bitte beachten Sie, dass es in Basel keinen Eruw gibt.

WEGWEISER DURCH DAS SCHABBAT-GEBET

	<i>Sefat Emet</i> (Rödelheim) Seite	<i>Schma</i> <i>Kolenu</i> Seite
Segenssprüche am Morgen: <i>Adon olam</i>	3-13	20-37
Beginn der Lobverse: <i>Baruch sche-amar</i>	17-32	292-328
Fortsetzung der Lobverse: <i>Nischmat kol chaj</i>	101-104	328-334
Segenssprüche vor dem <i>Schema Jissrael</i> : <i>Barechu</i>	104-109	336-344
<i>Schema Jissrael</i> und Segenssprüche danach	109-113	344-350
Leise Amida (Stehgebet) mit lauter Wiederholung	113-118	352-364
Tagespsalm: <i>Mismor schir</i>	84-85	366-368
Wechselgesang bei offener Lade: <i>An'im semirot</i>	301-302	374-376
Ausheben der Tora und Segenssprüche zur Lesung	118-120	378-390
Gebete nach der Haftara: <i>Jekum purkan</i>	120-121	390-394
Gebet für das Vaterland (auf deutsch)	<i>Blaues Buch 10</i>	
Gebet für Israel	<i>Blaues Buch 10</i>	394-396
<i>Aschrej</i> und Einheben der Tora	124-125	400-404
Leise Mussaf-Amida mit lauter Wiederholung	126-132	406-420
<i>Ejn kelokejnu</i> und Abschnitte aus dem Talmud	134-135	422-426
Schlussgebet: <i>Alejnu</i>	65	428-430
Kaddisch der Trauernden	64	430

Solange die politische Situation in Israel es erfordert, sagen wir:

אָחינו כָּל-בֵּית-יִשְׂרָאֵל הַנְּתוּנִים בְּצָרָה וּבְשִׁבְיָהּ, הָעוֹמְדִים בֵּין בַּיִם וּבֵין בַּיְבֻשָׁה,
הַמְּקוּם יְרַחֵם עֲלֵיהֶם וַיּוֹצִיאֵם מִצָּרָה לְרוּחָהּ וּמֵאֲפֵלָה לְאוֹרָהּ וּמִשְׁעֶבֶד לְגִאֲלָהּ,
הַשְׁתָּא בְּעִגְלָא וּבְזִמְן קָרִיב, וְנֹאמַר אָמֵן.
(Übersetzung siehe *Sefat Emet*, S. 59)

Heute (9. September):

Mincha und Gedanken zum Wochenabschnitt	19.58
Maariw	20.38

Wochentags:

Morgens: Sonntag (10. September)	07.45
Montag bis Freitag (11. - 15. September)	06.45
Abends: Sonntag bis Donnerstag (10. - 14. September)	18.45

Schabbat Nitzawim Wajelech (15./16. September):

Eingang (Mincha & Maariw)	18.30
Schacharit	08.30